

J U
PREIS 60 PFENNIG

G E

N D
MÜNCHEN 1929 / NR. 6



Junges Mädchen

Erich Böttner

Mysterium einer Riesendame

Groteske von Johannes Rieppur

Seit Menschengedenken hatten die Dörrwadel an der Hungerpfote gefangt. Ihre Hütte lag in einem gesegneten Tale, amfelig, grau, vom Wetter durchlöchert, ein ewig trockener Schwamm, dem Milch und Honig vorbeisfloß. Wassertöpfe auf spinnschönen Beinen, stakten sie im Schwarzwald herum, Bettler, Hausierer, ohne es je zu einer gediegeneren Sache zu bringen als etwa einem rundlichen Weibchen, das aber schon auf dem bräutlichen Strohsack wie auf einer Darre so heftig einzuschrumpsen begann, daß es nach Ablauf der Glitterwochen zu keiner Hängesaut mehr fähig war.

Als der Schmachtriemen, der sich in diesem Geschlecht vom Vater auf den Sohn vererbte wie in einem edlen ein Schwert oder Siegel, vor Alter krüchig sich nicht mehr schmalken ließ, verkaufte der, dem er auf der Mangenrube zerfiel, die Hütte und wanderte aus.

Und in America, dem Wunderlande, das schon manche magere Feldmaus zum Büffel gemästet, kam auch er zu Hüßeln und Bergen.

Charles Dörrwadel gar, sein bewampeter Sohn, kannte vom Magenknurren seiner Väter auch nicht den leisesten Ton mehr einer Gage.

Hatte aber einen seltsamen Hang!

In seinem Wintergarten wühlten sich schottige Grotten aus den Schinken schwerer Säue und den Keulen mächtiger Dohfen. Und aus dem Laub der Büsche troff das Fett köstlicher Würste.

Hier erging er sich jeweils nach dem Mahle, wenn sein Banst nichts mehr vermochte, und ließ sein Auge noch eine gute Stunde an dem feuchten Glanz des geräucherten Speckes weiden und sein Ohr an dem saftigen Geplätscher laßen, wenn er mit der flachen Hand darauffschlug.

In seine Sinne war hundertzjähriger Hunger verpuppt, und oft strich seine Seele im Schlafe über ein unermeßlich Meer von Schmalz, tief wie eine Möwe flattert, um plötzlich verauscht hineinzutauchen.

Ja manchmal zog's ihn unwiderstehlich auch zum Tierpark, um träumerisch ergreifen die Hinterbacken der Elefanten zu tätscheln.

Und schließlich neigte die Last des Erbes sein Herz auch nach den Mädchen, die da schwer einherwandeln.

Und eines Tages stand seine Sehnsucht nackt und fett in deutschen Blättern:

Ich bin Millionär.

Habe schwarze Haare und braune Augen, aber deutsches Gemüt, und sehne mich nach schöner Blondine von festerster Gesundheit (Mindestgewicht 120 Pfund). Ich selber wiege 200. Charles Dörrwadel, Rockford, Church Str. 3, Ills., U.S.A.

Als Nimi, Lautenspielerin in Schwabing, unter den Hologlocken





Jahrmarktbude

Alfred Rubin

des Heiratsmaktes die pompöse des Amerikaners hörte, lief sie stracks ins Volksbad auf die Wage, obwohl sie die Kracht ihrer Schühlein ungefähr wusste. Sie glaubte an Wunder, bis der Zeiger bündig auf hoffnungslose einhundertdreißig Pfund wies.

Und sie beschied sich.

Da sie aber drei Nächte hintereinander von einem goldenen Wal fisch träumte, wurde sie kühn und schnitt ihrer verstorbenen Mutter den Kopf ab, klebte den ihren auf die wuchtige Matronenfülle, ließ den Henterschnitt verwischen, das Bild vergrößern und wickelte den Bissen in einen holdverschämten Brief.

Und Charles Dörrwadel schnappte wahrhaftig.

Das niedliche, schmale Köpfchen über solch stattlichen Gewölben entzückte ihn. Und das mächtige Rund des Busens heimelte ihn ganz merkwürdig fromm und warm an.

Ach, er ahnte nicht, der Gute, daß es ein mütterlicher war, und

kabelte, so jung und üppig sei sie sein Lyp, er komme in vierzehn Tagen.

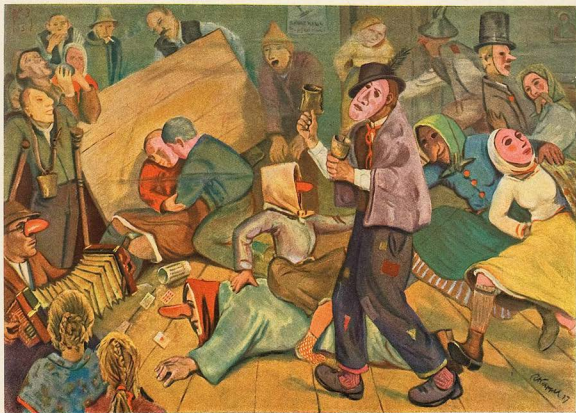
Jetzt sann Nimi verzweifelt, ihrer leibhaftigen Lüge das kernige Schmer der Wahrheit anzumäßen.

Anfangs glaubte die Ärmste, es geschwind noch mit Lorten und Cabne zu zwingen, und schaffte ihren Liegestuhl in ein Café.

Nach einer Woche zahlte sie mit einem grundverdorbenen Magen ein Plus von sieben Pfund, das Angst und Uebelkeit der folgenden wieder herunterzogen.

Mit letztem Mute lief sie in der Galgenstift des Vorabends straßen auf, straßenab zu Apothekern und Drogisten und kaufte, was da von Wunderkräften fettstrotzenden Gedeihens in Pillen, Pülverchen und Tropfen spukte.

Gleich auf dem Heimweg schlürfte sie von allem wahllos, bis sie satt war.



Bauernfasching im Bayerischen Wald

K. Köppel

Wie aber binnen weniger Stunden schon die Segel ihres Inneren sich gar stürmisch bauschten und blähten, hoffte sie noch, in Amerika zu landen, schluckte tapfer und dachte auf neue Ränke.

* * *

Charles war betrübt. Die Erkorene lag zu Bett. Erkältet. Bis zum Kinn unter der Decke.

Aber sie gefiel ihm.

Ja, begeistert war er.

Ihr blonder Kopf mit den blauen Augen war ihm ein goldener Knauf mit Türkisen. Der Knauf einer verborgenen Süßigkeit. Ach, er hätte sie gleich herausziehen mögen aus der Hülle, die so verheißungsvoll geplustert war.

Doch Mimi hauchte ein sanftes Flehen um Geduld.

Und er harrte ritterlich — eine Woche — und noch eine — bei ihren Augensternen auf den Mond, den unterm weißen Gewölke ihrer Rippen er mit Behagen voll und rund wahrte, indes die Viertel noch lange nicht vollbändig waren.

Je mutloser aber Mimi im stillen über die langwierigen Mittelchen brütete, desto eifriger sädelte sie mit verliebten Seufzern und holdem Auf- und Niederklappen ihrer Wimpern seine Blut.

Und da geschah, daß sie sich küßten.

Mild zwar und schüchtern (denn Mimi wandte gleich das Köpfchen).

Doch Charles fühlte bei dem Kusse, als flöge mit einem Schlage etwas von ihm fort, gleich einer Schaar Vögel, die wie auf Zweigen dicht in seinen Gliedern gehockt.

Und Mimi war's, als schlüpfte etwas in sie hinein, ein Unruhvolles, Wildes, Das erst ein Weibchen in ihrer Mitte brodelte und dann nach allen Seiten stob und tausendfältig spannte, wie wenn sich aufgerissene Schnäbel in ihren Poren sperrten.

Und keines ahnte die Koboldverbrüderung hundertjährigen Gelustes mit dem Spuk der Pöllen, Dülverchen und Treppen.

Aber Mimi gedieh von Stund an unaufhaltjam, ungeheuer. Nach sieben Tagen stieg sie aus dem Bette in ungewohnter Schwere, plätschend wie eine Krobbe an Land.

O, es war graulich, wie reich sie jetzt erblühte.

Das Leibchen, das ihr am Morgen locker saß, krachte am Mittag schon in allen Nähten und rief vor Abend noch entzwei.

Charles aber schnauerte an ihrer Seite zusammen wie ein Schlang, der ein Loch hat.

Er grübelte mit Schrecken über die plötzliche Kürbisfülle ihres Köpfchens.

Und als er mit Entsetzen — zum erstenmal im Leben — seine Rippen fühlte, entwich er.

Mimi aber, verzweifelt, begann zu fasten wie eine Heilige in der Wüste.

Und nahm zu.

Sie hungerte und schwamm tagelang im Fluß. Die Fische, die unter ihr vorbeijogen, fielen vom Fleisch.

Sie aber nahm zu.

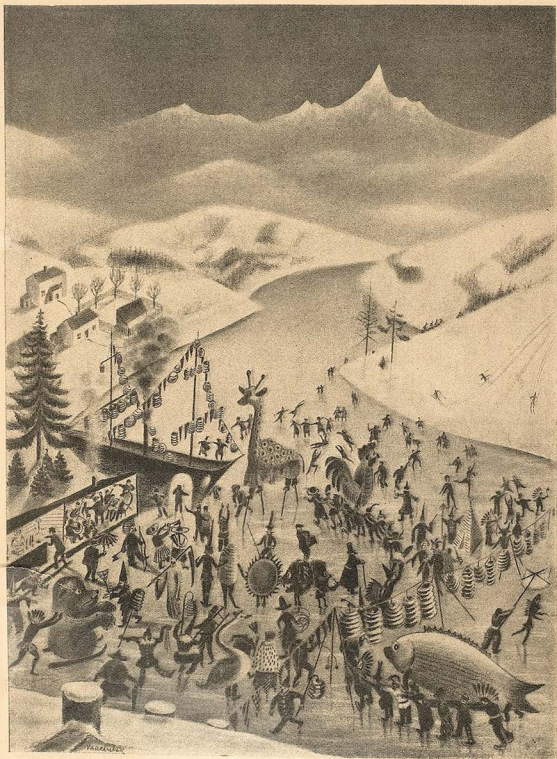
Sie hungerte und wälzte sich auf einer Wiese tagelang in der Sonne, um zu schmelzen. Das Gras welkte, und die Kühe, die davon fraßen, gaben wässrige Milch.

Sie aber nahm zu.

Nahm zu.

Und heute sitzt Mimi Schreckleib auf einem Stuhl aus Balken in einem bunten Zelt und singt wieder zur Laute.

Und ihre Laute — eine Laute ganz ungewöhnlicher Größe — hängt zierlich wie ein Schwalbennest an ihrer Gülle.



Maskenfest auf dem Eis

N. Machet

Maskenball

Jeh schwörte großen silbernen Perücken
und trage heute meinen Domino.
Die Damen schwören auf mich zu wie Mäden.
Mein Herz ist nun ein Clever und stiet froh.

Parfüm versäubt in Wolken. Lichter blenden.
Frech blüht ein Augenpaar, das sinnlich glänzt.
Eck spricht, wuschelt in schmalen Mädchen-
lenden.
Heut ist man selbst Dessert und wird kredenz.

Die Silberbäten der Trompeten knarren.
Die Jazzband knallt. Ein Euphonium blüht
schwül.
Ein Banjo hakt auf uns'ren Nerven, "Narren".
Man aber lacht davor und misst Gefühl.

Herbert Strutz

Bei Schwanneke in Berlin

Von Hermann Kesten
mit Zeichnungen von
B. F. Dolbin

In diesem Lokal nährt, in Nischen abgeteilt, die feinere Literatur. Es ist eine Mischung von Wartesaal, Bibliothek und Boudoir. An den Wänden verbreiten sich die Gattinnen großer Dichter. Man tritt ein und hört das historische Geheiß epischer Heiligschreier. Ein bejahrter Karikatürist sitzt in einer Ecke und zeichnet am laufenden Band die Piccolos, die Klippfingerväter des Jahres 1940. Seine Karikaturen gleichen den Phototypen bekannter Mitglieder der Dichtersakademie. Verleger sitzen herum, trübsinnig von Autorenvorwürfen, wie ungewollte Nähe voll von gegorener Milch. Hier brauen sich, gleich Gewitterwolken, die furchtbaren Literaturjuristen, großartige Geistesstämme, die zuweilen bis zu einer Glosse in einer größeren Tageszeitung führen. Kritiker A. hat Kritiker

J. einen Esel genannt. Hier treffen sich beide Jünglinge und sitzen Rücken an Rücken, jeder Esel ein Zell.

Weltanschauungen wachsen auf, grau wie Rauch von 5-Pfeinig-Zigaretten, und zarte Vorkter bewachen sich um einer pervertierten Paradoxie willen an nacktem Eck. Menschen gehen ein und aus, tragen breite Brillen vor besetzten Blüten.

Wenn der Morgen graut, liegen trübe Felsen Seele und der bekannte lehrreiche Kommunist unterm Tisch. Ein einfacher Herr sieht aus wie ein Opernsänger, eine schlichte Dame trägt als Prinzessin keinen Hüftenhalter, drei Herren sind in Berlin berühmt. Der bekannte Regisseur A. B. sitzt herum zum Beweis, daß er auch im geschlossenen Lokal wie ein Affe aussieht. 50 Dichter verneigen sich vor seinem Stuhl, weil der geniale Mann gewiß Schauspielers dummes Zeug aus abgegründeter Art auffagen ließ.

Das ganze Lokal trägt den innigen Familiencharakter des zweiten Kojute von Ostasien, dampfen und die künstliche Lebendigkeit von Panoptiken. Wächterne Säulen aus Rubin schmelzen in der sanften Musik tödlicher Liebes-hymnen lächelnde Konkurrenten. Hier werden große Freundschaften geschlossen und zu Buchstaben umgearbeitet. Konkurrenten sind den Feinden zuteil. Die Kulturblüte der Nation öffnet hier ihren Kelch.

Dies Lokal ist das Lokal der geistigen Elite! Es sind Vorkter im Raum, deren Nubm geht und um die Gedächtnistücke, und ihre Aufsätze ist weniger zahlreich als die Stammtischgesellschaft des romanischen Cafés, und Dramatiker lächeln neben blaffen Dramaturgen, welt-

lippige Dramatiker, deren Stücke in Yokohama gepielt werden und in London, in Paris und in Mailand, in Kopenhagen und in New York, in Moskau und fast niemals in Berlin, dafür aber hier mit mächtigem Beifall. Und all dieser Poeten Geistesarbeit handeln nicht vom Mond und seinem zweifelhaften Licht, ihre Dialoge gehen nicht über den Staat und seinen zweifelhaften Wert, ihre Meinungen sind festgelegt von den billigebezahlten kleinen Boulevardjünglingen der Presse, die man allgemein verachtet, und die zuweilen Eitenbilder schreiben dürfen, soweit es den Chefredakteur nicht desabovuiert, denn dieser hat seine granitierte Meinung, die meist noch aus dem Jahre 1911 stammt und 1924 frisch über-tüncht wurde; seitdem ist sie schon wieder leicht rissig, Hugenberg und seine Antipoden schim-mern hindurch, lehmfarben aus Neigung.

Die vom Restaurant meist unbezahlten prominenten Säulen des im ärmlichsten Stil erbauten Lokals sprechen in tierischem Ernst über ihre eigenen Bücher, über Käse, Salat, Kleider, Verleger, Mitten und die Konkurrenz. Ihre Musik wirkt hyazin-tharben über dem eigenen Nabel. Da sie sehr prominent sind, tragen sie Geld, Gattin und Regenkleid und sterben im Durchschnitt zehn Jahre zu spät.

Das Lokal liegt im Westen der Stadt. Gut selbst wohnt in der Nähe in einer Kirche aus der Geist Wilhelms des Zweiten. Am Ausflugsdamm herrscht ein lebhafter Verkehr. Wenn man an ihm entlangläuft, kommt man bald ans Ende von Berlin. Da kann man nachts Sterne sehen und den Wind hören. Der Nest, sagte man mir, sei Literatur.



HEINRICH MANN und sein
VERLEGER PAUL ZSOLNAY



DER RAUENDE REPORTER
EGON ERWIN KITCH



BERT BRECHT



DER VERLEGER ROLLOCHT



SUZANNE BAULHACHE



RINGELNATZ



RODA RODA - ANTON KUHN



EUGEN KLÖPFER - PIRANDELLO



FRANZ BLEI

Die Literatur bei Schwanneke

B. F. Dolbin

Die Hundeschmause

Von M. Soschtschenko

Dem Kaufmann Jeremias Babkinow hatte man den Pelz gestohlen.

Kaufmann Jeremias Babkinow jammerte lebhaft. Er trauerte — Ihr könnt euch nicht wundern — um seinen Pelz.

„Ein Pelz,“ sagt er, „ist so warm, Bürger. Schade um ihn. Kost es, was es wolle, ich muß den Dieb finden. In den Mund werde ich ihm spucken.“

Und Jeremias Babkinow ließ einen Polizeihund holen. Ein Mensch in einer Kappe und Wädelgamaschen mit einem Hund tauchte auf. Ein dunkelbrauner Hund, mit fester, unjomp-pathischer Schnauze.

Der Mann verfedte dem Hund einen Stoß, damit er neben der Lärze schnüffelte, sagte „Ps“ und entfernte sich. Der Hund streckte die Schnauze in die Luft — njuch-njuch-njuch — ließ die Augen über die Menschenschar gleiten — es hatten sich inzwischen selbstverständlich Menschen angeammelt — fuhr plötzlich auf die alte Felle aus Nummer 3 los und beschnupperte ihr den Rocksaum.

Die Alte stürzt auf die Menschen los. Der Hund hinter dem Rock her. Die Alte läuft zur Seite, der Hund ihr nach. Er packt die Alte am Rock und läßt nicht locker. Die Alte fällt vor dem Agenten auf die Knie.

„Ja,“ sagt sie, „ich bin überführt. Ich leugne nicht. Fünf Kannen Schnaps“, sagt sie. „Ich gestehe alles. Auch der Apparat. Es ist so. Alles“, sagt sie, „befindet sich im Badezimmer. Führt mich zur Polizei.“

Nun, die Menschen, das verfleht sich von selbst, atmeten auf.

„Und der Pelz?“ fragten sie.

„Vom Pelz“, sagt sie, „weiß ich nichts, nicht einmal eine Ahnung habe ich, aber zu allem andern bekenne ich mich. Führt mich ab, bestraft mich.“

Nun, man führte die Alte also ab.

Der Agent näherte sich abermals seinem Hund, streckte ihm die Nase wieder auf den Boden, sagte „Ps“ und entfernte sich.

Der Hund verdrehte die Augen, beschniffelte die leere Luft und näherte sich plötzlich einem Bürger — dem Verwalter des Hauses.

Der Verwalter erbleichte, fiel auf den Knien.

„Bindet mich,“ sagt er, „gute Leute! Ich habe,“ sagt er, „Geld fürs Wasser einfließen und das Geld habe ich verpuszt.“

Nun, es versteht sich von selbst, daß die Bewohner des Hauses sich auf den Verwalter stürzten und ihn fesselten.

In diesem Augenblick nähert sich der Hund einem Bürger aus Nummer 7. Zerrt ihn an den Hofen.

Der Bürger erbleicht, stürzt vor den Leuten zu Boden.

„Ich bin schuldig,“ sagt er, „schuldig. Ich gestehe,“ sagt er, „daß ich im Arbeitsanweisung ein Jahr gefesselt habe. Ich Gaultenzer hätte in der Armee dienen und das Vaterland schützen sollen, und inzwischen lebe ich in Nummer 7 und benötige die elektrische Energie und andere Kommunalvorrechte. Ergreift mich!“

Die Leute gerieten in Verlegenheit.
„Was ist das für ein sonderbarer Hund?“
denken sie.

Aber Kaufmann Jeremias Babkinow blinkt mit den Augen, blickt rings umher, zieht Geld aus der Tasche und reicht es dem Agenten.
„Sehr dich mit deinem Hund zur Hölle“, sagt er. „Den Pelz soll meinertwegen der Teufel holen. Ich pfieh auf ihn...“

Aber der Hund ist schon da. Steht vor dem Kaufmann und wedelt mit dem Schwanz. Kaufmann Jeremias Babkinow geriet in Verlegenheit, trat zur Seite, aber der Hund hinter ihm her.

Er geht auf ihn zu und beschnüffelt seine Lieberhübe.

Der Kaufmann erbebte, wurde blaß.
„Nun“, sagte er, „Gott sieht die Wahrheit, da hilft nichts. Ich bin ein Schuft und ein Lump. Der Pelz gehört nicht mir. Den Pelz“, sagte er, „habe ich meinem Bruder geschmipft. Ich weine und wehlagel!“

Die Leute lachten auseinander. Der Hund hatte nicht einmal Zeit, die Luft zu beschnüffeln. Er schnappt nach zwei, drei Menschen, die ihm in den Weg laufen, und hält sie fest. Sie tun Buße. Einer hat Staatsgelder beim Kartenspiel verloren, der andere hat seiner Frau eins mit dem Bügeleisen versetzt, der dritte sagt etwas, was man nicht wiederholen kann.

Die Leute laufen davon. Der Hof steht leer. Nur der Agent und der Hund bleiben zurück. Da nähert sich der Hund plötzlich dem Agenten und wedelt mit dem Schwanz. Der Agent erbleicht, fällt vor dem Hund auf die Knie.

„Reichen Sie mich, Bürger“, sagt er. „Ich“, sagt er, „erhalte für eure Hundenahtung drei Rubel, und zwei davon behalte ich für mich...“

Was weiter geschah, weiß ich nicht. Ich bin lieber rasch verschwunden.

(Aus dem Russischen von Grete Reiner)

Mein Aberglaube

Von Zoltan Szasz

Je voller ein Kopf, um so mehr hat in ihm Platz.

In der Wissenschaft ist nicht das groß, was das Interesse befriedigt, sondern was es erweckt.

In meinen pessimistischen Minuten denke ich, daß heutzutage alle Menschen unter dreißig dumm und alle über dreißig Schurken sind; allerdings gibt es auch Menschen verschiedenen Alters, von denen beides gesagt werden kann.

(Deutsch von Stefan J. Klein)

Hugenbergs „Schutzverein für die geistigen Güter Deutschlands“ oder: Der Schutzverein vor der Kultur

Herr Hugenberg, der Herr Verleger Von Siegel und Diva-Magazinen, will neuerdings auch etwas reger Den geistigen Gütern Deutschlands dienen. Um die Kultur uns zu vermitteln, hat einen Vorstand er begründet. In dem man Herrn mit stolzen Titeln Aus besseren Familien findet.

Ja, wie die langen Namen glücken, kost hat man Angst, darauf zu treten... Wie wimmelte hier von Gutbesitzern, Von Lands-, Finanz- und Hofbauern. Da stehen sie nun mit wohlgeleitet Bezeichnung an des Geistes Stufen.

Auch ein Herr Ritterschafsdirektor Fühlt sich für die Kultur berufen.

Wie viele Geistes-Interpreten! Bergassessoren, Grafen, Richter...

Ein einziger Stand ist nicht vertreten: Es ist der Stand der deutschen Dichter!

Wie sollten diese kleinen Schmiecer Denn geistige Werte auch umspannen!

Kultur beginnt beim Wirtschaftsführer, Wie Menschen beim Major begannen.

Hans Bauer

Wilhelm Thöny, Graz



Drama

„Zum letzten Mal: Gesetze, daß du mich jetzt im Fasching jede Nacht betrügst!“
„Was sagt das heuer schon, bei diesem kurzen Fasching!“



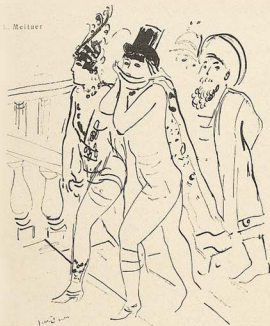
TANKT BEIM TANZ!

Hebt das Bein und krümmt das Knie
Nach der Niggermelodie!
Diese bringt die Lust zur Ballung
Und das träge Blut in Wallung!

Zeit ist Geld! Drum plui dem Wicht,
Der den Rhythmus unterbricht,
Um sich Stoffe zuzuführen,
Wenn die Glieder Schwächen spüren!

Zieht am Schnuller! Tankt beim Tanz
Zur Erhaltung der Substanz!!
Seht, der Segen kommt von oben,
Während eure Beine toben!

Beda Hafen



Glaubhaft

„Was will denn dieser zudringliche Türke von uns?“
 „Er wird mit uns über die Probleme der Kameradschaftsische
 pflandern wollen.“

Materialistische Theorie von der Entstehung des Faschings

Von Arnold Reinstein

Eines Tages kamen die Gastwirte, Haarformier und Kleiderfriseur
 zwecks Besprechung der Lage: Schlechter Geschäftsgang und Mittel
 dagegen.
 Einmütig beschloß man, das Publikum zum Konsum zu entflammen.
 Und der Staat und die Kirche gaben dazu ihren Segen.
 Denn was man nicht verhindern kann,
 Das sieht man als ein Faktum an.
 Die Polizeistunde wurde länger gemacht und ein moralisches Auge
 zugeedrückt.
 Und die Wände und Decken der Lokaltäten (bis auf die Aborte)
 belebte
 Man mit sinnigem Humour und mit Glitterdekorationen.
 Da kam von allen Seiten in dichten Massen das Volk stummend
 herangerückt,
 Worauf man zwecks Hebung der Stimmung die Räume mit
 raffinierter Musik und Beleuchtung belebte
 Und das zahlende Publikum höflichst erjuchte, sich nicht zu schämen.
 Bei, da liefen die Leute, sich Maskenostüme zu kaufen oder selber
 zu schneiden.
 Die Gastwirte, Haarformier und Kleiderfriseur mußten wegen
 Massenandrangs ihre Betriebe erweitern.
 Die Mädchen dekolletierten sich vornen und hinten
 Und befanden nur noch aus etwas Busen, diversen Beinen und Popo
 — Gang gleich, ob sie als Neuzeit kamen, Orient oder als Kokoto —
 Und bloß um die Lenden mußten sie zwecks Aufrechterhaltung der
 Eittlichkeit
 laut polizeilicher Verordnung mindestens fünf Finger breit
 einen schmalen, aber immerhin Garantiestreifen binden,
 Und das nannte man einfach und schlicht: ein Maskenkleid.

Das war ein heillosen Trubel und Jubel mit Konfettischneisen,
 Lachen, Exompten und Knarren.
 Jeder stellte etwas anderes vor und alle: Narren.
 Da wurde getanzt, gedrängelt, geschwätzt, gelosert, geknatscht
 (und später Kinder geklegt),
 Und die männlichen Masken mußten von Zeit zu Zeit
 Ihre eintons geklärte gewesenen Kragen auswinden,
 Aber niemand durfte irgend etwas bei irgend etwas dabei finden.
 Und so mißfiel sich der Konsum mit dem Humor und der Einmütigkeit,
 Und am Schluß — ja, da hatten die Veranstalter glänzend gefiegt!!
 Darauf entschied man, den Fasching für immer beizubehalten.
 Einmal in jedem Jahre dürfen, inklusive Steuer, frei alle Laster walten.
 Und was einem im Fasching passiert, und zwar meistens zu zweit,
 Das nennt man dann (später: seine Vergangenheit ...

Die originellste Maske

Die originellste Maske sollte preisgekrönt werden.
 Maharadschahs, Charlie Chaplins, spanische Granden, afghanische
 Herzöge, Nuncios, Leibgardisten, Nordpolzflieger, Briganten und
 wasdeweislich stellten sich ihren Preisrichtern, marschierten übers Podium
 und fanden mehr oder weniger Beifall.
 Zuletzt kam ein Mann im tiefsten Nöglage, „barfuß bis an den
 Hals“, wie man bei uns zulaute sagt. Nur vorn und hinten, dort,
 wo selbst die heidnische Antike ihre Götter und Helden mit Feigen-
 blättern armierte, hatte er ein paar amtliche Stempelmarken auf-
 gepappt.
 „Was stellen Sie vor?“ fragte der Vorsitzende sachlich.
 „Einen Steuerzahler. Ich komme eben vom Finanzamt. Was und
 Wasser hat man mir übrigens auch schon gesperrt.“
 Der Mann wurde mit dem ersten Preise ausgezeichnet. *hs.*

Karl Werth



Das Kleid von 1900 als Maskenostüm
 „Ne, so wat Raffiniertes! Au denkt natürlich zwangsläufig jeder
 Mann an ihre Beine!“

Die Pixavon-Königin ist gewählt!



So schön, so berühmt und so glücklich können auch Sie werden: sammeln Sie Pixavon-Flaschenkapseln oder Pixavon-Shampoobeutel - man kann nie wissen...



JAGGI GRASMANN

eine wunderschöne sechzehnjährige Münchenerin, wurde am 2. Dezember auf dem Pixavon-Ball in Berlin unter begeistertem und einmütigem Beifall einer fünftausendköpfigen Gästeschar zur PIXAVON-KÖNIGIN

gekrönt. — Neben ihr wurden 31 Frauen und Mädchen mit schönem Haar — insgesamt 19 Bewerberinnen aus dem Reiche und 12 aus Berlin — von der Jury mit Preisen ausgezeichnet. In der über alles Erwartungen großen Beteiligung am Pixavon-Wettbewerb und in dem nahezu beispiellosen Besuch des Pixavon-Balles — von der Tagespresse als Ereignis großen Stiles einmütig anerkannt — spiegelt sich die unvergleichliche Popularität des Pixavon, der besten hygienischen Haarwuschseife zur Pflege von Kopf und Haar.



NEU:

Um allen denen, die nicht in der Lage sind, mehr als 30 Pfennig für zwei Kopfwäschen auszugeben, gleichfalls die wunderbaren Eigenschaften des PIXAVON zuteil werden zu lassen, um auch ihnen den Weg zu Schönheit, Glück und Ruhm zu ebnen, — bringen wir jetzt PIXAVON-SHAMPOON in entzückenden Beuteln zu 30 Pfennig auf den Markt. Pixavon-Shampoo besitzt die gleichen Ingredienzien, die Pixavon zur meistgekauften Haarwuschseife machten. Verlangen Sie Pixavon-Shampoo in den geschmackvollen bunten Beuteln.



Phot.
v. Gudenberg
Berlin

JAGGI GRASMANN



Phot.
Schneider
Berlin

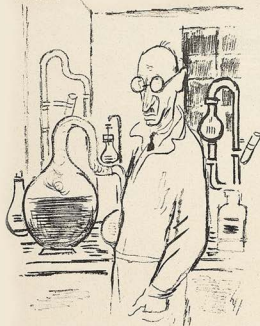
JAGGI GRASMANN

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoo!

Berliner „Atelierfest“

Von Kaki



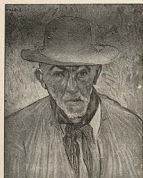
Triumph der Wissenschaft

„Den nächsten Krieg wird dieses Gas entscheiden. Nur schade, daß niemand übrig bleiben wird, der meinen Erfindertatzen der Welt verkünden könnte!“

Im vorigen Winter war ich noch sehr happig darauf, das „neue Berlin“ — und vor allem das dunklere — kennenzulernen. Ich hatte eine junge Dame, die Vergnügungen nicht abhohlt schienen, im „Romanischen“ kennengelernt und war mit ihr essen gegangen. Dann zu Mamppe. Gegen zwölf fragte sie, ob ich Lust habe, ein Atelierfest zu besuchen, das in der Wohnung einer befreundeten Malerin gefeiert werde. Ja, ich könne natürlich mitkommen. Eintritt 3 Mark einschließlich Bewirtung.

Wir nahmen ein Auto und ließen uns weit nach Charlottenburg herausfahren. An der Tür der muffigen Dreißigsterwohnung nahm uns eine alte, weißhaarige Dame — die Mutter der Künstlerin, wie ich erfuhr — das Geld ab und führte uns in zwei ineinandergehende, ausgeräumte Zimmer, deren spärliche Lampen mit rotem Krepp-Papier verhängt waren. In einer Ecke stand ein Tisch und darauf ein altes Goldschloß mit Resten einer undurchsichtig-trüben Flüssigkeit: die Bewirtung. Ein kleines Grammophon begann vorsinnfällige Schläger zu krächzen. Dabei schälten sich einige Gestalten aus dem Dunkel —: Herren, die Rock und Weste, und Damen, die viel mehr ausgezogen hatten. Die weiße Leinenhose, das rote Taschentuch und die Badhose herrschten vor. Aber es waren ersäunlich wenig Gäste da.

Nach dem Tanz entfiel die junge Dame und erschien nicht wieder. In rasender Leidenschaft — denn so bin ich nun einmal veranlagt — spürte ich ihr nach — und entdeckte nun einen dritten Raum, in dem sich das eigentliche Fest- und Kartenealetreiben abzuspielden schien. Man hörte manche diesbezüglichen Geräusche, konnte aber leider nichts sehen, da der Raum jeglicher Beleuchtung ermangelte. Sofort an der Tür trat ich auf etwas Weiches —: und mein durch Nachbungen im



Vincent van Gogh Landmann



Emile Wauters Mme. Jaslot

1365 solche Abbildungen

befinden sich in der soeben erschienenen neuen Auflage des

Kataloges der farbigen Kunstblätter

aus der

Münchener „JUGEND“

204 Seiten auf Kunstdruckpapier

und einer vierfarbigen Beilage, elegant steif broschiert

Preis 3 Mark

Über 90 000 Exemplare wurden im Lauf der Jahre von diesem Katalog verkauft, der in erster Linie als Behelf bei der Auswahl der „Jugend“-Kunstblätter gedacht ist, seine Verbreitung aber auch den zahlreichen Abbildungen verdankt, die ihn zu einem sehr unterhaltenden Bilderbuch machen. Der Katalog gibt außerdem Zeugnis für die kulturelle Tat der „Jugend“ in der Einführung neuzeitlichen Wandschmuckes, denn ihre Bilder zieren heute in Millionen von Exemplaren das bürgerliche Heim, sowie ungezählte öffentliche Institute. Die neue Auflage des Kataloges wird den „Jugend“-Kunstdrucken sicher neue Freunde werben

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder gegen Einsendung von RM. 3.50 durch

G. Hirth Verlag A. G. München

Herrnstraße 10



J. O. Waldmüller Beethoven



F. Waldmüller Mädchen mit Blumen

Krieg geschärfter Instinkt sagte mir, daß es ein weiblicher Oberschenkel gewesen sein müsse. Zudem kuckte es dementsprechend. Jaghaft blieb ich stehen. Da nahte sich vom Korridor her die alte Dame mit einer brennenden Petroleumlampe, betrat das Zimmer und leuchtete herum, als ob sie etwas suchte.

Der Anblick, der sich bot, war eigentlich nichts für ein Mutterauge. Das Zimmer war — obwohl sich nichts darin befand als ein großer, weicher Teppich — recht bejezt. Ich mußte an das Stückchen „Der Krieg“ denken. Kennen Sie das? Da reitet ein böse aussehender Mann über ein Meer von verschlungenen Leibern. Es hängt in der Neuen Pinakothek in München. Sie können sich's mal ansehen. Nur den Reiter müssen Sie sich wegdenken.

Die Unterhaltung wurde meist im Klüßterton geführt. Aber ich hatte den bestimmten Eindruck, daß wenig von Politik und Kunst oder Literatur gesprochen wurde, wie es doch sonst in Künstlerkreisen üblich ist. Ich fürchtete zuerst, die alte Dame würde mir bei diesem unvermuteten Anblick entsetzt oder zum mindesten ohnmächtig in die Arme fallen. Tat sie aber nicht. Sie beleuchtete die Szene ganz sachlich und ging dann wieder. Mit der Lampe. Erschüttert folgte ich ihr:

„Warum leuchten Sie auch herein —?“ sagte ich — um ihr irgend etwas Tröstliches zu sagen.

„Warum —?“ Der muß ja schon — so von weiden de Pollezei und die Nachbarn — waschehne? Da Birne kam die Ludechsch ja ausgedehnt. Also meinten, ist will mir nachfahren lassen, in meine Wohnung jehet et sene Feste mit Jimma, wo zappendustu sind —? Ja nich. Ja leicht! Schonn von weiden de Nachbarn — waschehne —?“

Ich verstand. Und da ich die junge Dame, der meine Leidenschaft galt, auch in herzlicher Begrüßung mit einem Bekannten hatte liegen sehen, ging ich. Ich war, wie gesagt, damals noch nicht lange in Berlin und wußte noch nicht, wie man hier Karneval feiert.



Nähe Thronfolge in Afghanistan
Aman Ullah — Inayat Ullah — Habib Ullah — Omar Khan —
der nächste Herr, bitte!

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

Europäische Kunst von Goya bis Beckmann

Briennerstr. 10 am Wittelsbacher-Palais

Bilder-Lexikon der Erotik

Ein Standard-Work in 3 prächtigen Halblederbänden

- Band 1. Kulturgeschichte
- Band 2. Sexualwissenschaft
- Band 3. Literatur und Kunst

Preis des Bandes M. 60.—

Band 1 kam schon zur Ausgabe, Band 2 und 3 sind im Erscheinen begriffen. Das Werk behandelt 20000 erotische Themen, enthält 10000 Abbildungen davon 500 farbig und eine große Anzahl Kunstbelegungen

Allmacht Weib

Erotische Typologie der Frau in 5 Bänden

Davon sind erschienen:

- 1. Das üppige Weib, II. Das grausame Weib, III. Das listernde Weib reich illustriert pro Band M. 25.—

Gegen Monstranten von M. 10.— oder bei Vereindigung des ganzen Beirates liefert Franko die Werke

Buchvertrieb Volksbildung, München, Kanalstraße 3



TIMM'S Kräuterkuren WELTBESANN

Nachweis: viele Erfolge ohne Beratsung durch bei inneren und äußeren Leiden, Durch alle Apotheken zu beziehen wo nicht, wende man sich an

N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium
Hannover, Odeonstr. 3. Brosch. gratis.



3-u-X-Beine

Um Kreislauff
heilt auch bei älteren Per-
sonen der seit Jahrzehnten
schwache Beinerektions-
systeme. Dr. R. Paves (18314)
Verlangen Sie kostenlos
Broschüre und Beratung
Wissenschaftl. orthopä-
dischen
Veranstalten
Amn. Hinder, Chaussee 27
Zweigstellen: Berlin
Am Zoo 27, Kurfürstend. 4

Sitzgesch. des Intimen.
Prachtb. m. 200 Bildern
M. 22.—; Sitzgesch. d.
Liebköpfung u. Ströme mit
200 Bild. M. 22.—; D. Gra-
same Weib m. ca. 200 Bild.
M. 25.—; Das starke Weib
M. 25.—; Bilderlex. d. Erot.
Standardwerk 1. 3 Halbbd.
bds. 1 Kulturgesch. II. Sex-
ualwiss. III. Literatur u.
Kunst 2000 erot. Themen—
500 Bild.— 500 farb. a.
Kunstbelegungen Bd. 1. 1. 1.
erschienen M. 60.—; Liebe
in Unstut M. 2.50. Auf
Dornenblüten M. 3.50. Ka-
dove, Unter d. Peltsche
d. Leidenschaft M. 3.—
Postschreck Leipzig 84.385.
Eos Verlag, Wien 18.
Sternwartstraße 181.

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos
Neuer geg. Porn. Versand
"Kop", Berlin N 50,
Poste remite

Sexuelle Verjüngung

E. Mann u. Weib, von Weib-
Kart. Mk. 3.50, Ortspromp-
B/I elms. hyg. Art. n. 4.90
d. Gew. Beola u. Erfurt



Sexual-Verjüngung des Mannes

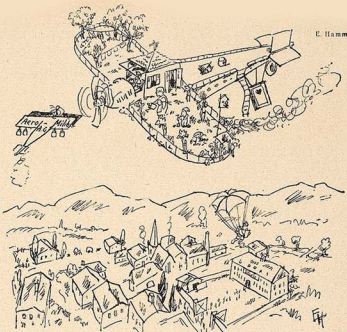
durch **Erectobin**. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgearbeitete Sexual-
Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Pfr. 8.75 Bm.
gottor- und spezialf. Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Bm.
in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

Fliegende Menschen

Das Nordamerika wurde geschrieben,
 und überall hat es weit gefunden:
 Duesler Markt sei, ohne zu landen,
 zuerst Tag in der Luft geblieben.
 So ein Wagnis ist nicht vergebens!
 Es ist natürlich noch nicht das Wahre,
 Uebernächstens fliegt man jedes Jahre,
 und noch etwas später fliegen man zeitlessly.
 Ja, so ein Versuch hat praktische Folgen:
 Leute, die nirgends Wohnung freigen,
 richten ein Flugzeug ein und fliegen
 ihr Leben lang hoch in den Wolken.
 Dort pflanzen sie sich dann fest, noch Kräfte
 Dort haben sie Gärten und große Wälder.
 Dort freigen die Kinder Erziehung und Dreifach,
 und Vater verdient an Luftgeschäften.
 Dann wachsen Wälder über in Pappel.
 Kolonialverwaltungler kommen zum Zanken.
 Fliegende Wüste beugen die Kanten.
 Die Luft bevölkert sich schneller und schneller.
 Man regelt Verkehr. Ehen gibt es Gebirge
 der Luftbesitzer wird langsam teuer.
 Die Luft kostet Miete und Mühsalsteuer
 - Kinder, wird das ein Leben im Himmel!

Erich Kästner



Gegen rote Hände

und unjüdische Familie verwendet man am besten die Sprache jüdischer
 letteren **Cremm-Leodor**, welche den Händen und dem Gedächtnis eine
 matte Weite verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Der be-
 sonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar
 fähig bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vor-
 zügliche Unterlage für Puder ist. Der nachfolgende Duft dieser Creme
 gleicht einem lauschig gewürzten Frühlingskraut von Weiden, Koi-
 globen und Flieder, ohne jenen verwegenen Wohlgeruch, den die
 meisten Parfüms der Welt ausströmen. **Cremm-Leodor** ist in 1/2 Liter
 1 Mk. — Wirklich unterliegt durch Leodor-Dei-Teile, so oft das Gedäch-
 niss in allen Chlorodont-Verpackungen zu haben. 108/109

Stunden erfrischender Seiterkeit

erleben Sie mit diesem urwüchsigem, bayerischen Roman
So schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung von

Hans Nikolaus Mang

Der Philosoph
von Schneizled

Mit 47 lustigen Zeichnungen des Verfassers
Geheftet M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Leinenbd. M. 7.—

„Das ist wahrhaftig wieder einmal ein durch und durch originelles Buch, und ein höchst vergnügliches dazu“ Prof. Jos. Hofmiller i. d. Süddeutschen Monatsheften

„Das Lustigste, was seit Ludwig Thoma aus Bayern gekommen ist. Wer wirklich von Herzen lachen will, der lese diese Geschichte.“

Wiener Neuzeit Nachrichten

Delphin-Verlag · München

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Groß-Oltan

80 Seiten - in Ganzleinen M. 5,-

Diese Gedichte sind keine Lesestücke. Sie mögen fremd sein für manches europäische Ohr, vielleicht so fremd wie die triebhafte Dämonio indischer Musikant. Wer sie aber unter einem solchen Hörwinkel zu erleben und aufzunehmen bereit mitzugestalten sucht, dem wird sie vielleicht – wenn nicht immer verstanden, so doch gefühlsmäßig erschließen, was sie sein soll. Das Buch ist durch den Buchhandel oder den unten bezeichneten Verlag zu beziehen.

G. Sirth Verlag N. G.

ᐅᐅ ᐅᐅ ᐅᐅ

Hyattstraße 10

ECHE AKT - KUNST

Sonderkataloge mit über 700 reizenden Akkordern zu
M. 3,20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbbin-
dend M. 12,-, 12 Akkordpfeile (9x14) M. 3,-, 24 Seile
M. 5,-, Neu! 10 plastische Seereis-Akte mit Betracht-
en M. 5,-, ASA Magazin für Körper und Kunst
5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Akkordaufnahmen sta-
M. 5,- nur M. 2,50. Bücherkatalog kostenlos.

Versand: Hellas, Berlin-Tempelhof 13

Gummi-? Photos?

waren und hygienisch-sane
das Artikel, Preisliste **mit**
bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattenrheimsb. Frankfurt 52

AWFABER
„CASTELL“
 Bleistifte

16 ausgezeichnete Füllendesigns.
 Hoffen Sie sich in den Genuss
 einer guten Bleistift.

AWFABER **„CASTELL“**
 Kopierstifte-Tintenstifte-Farbstifte
 bester Qualität.

AWFABER
 „CASTELL“

ihre Schicksal im Jahre 1929

Schildert ihn auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach
ihrem Geburtsdatum; Institut „Iris“, Kamení Westf.
Schließbach 55. Jahresberechn., streng individuell M. 3.
Grapholog. Charakter-Heurteilung nach Handschrift M. 2.

Aktphotos

1. 33 versch.
Serien. 2X14 à 10 Stück
1 Serie 2 M., alle 330 zusammen nur 45 M. Ferner
15 St. Phonos 2X14 nobis
Manoe m. 200 Akktid. 5 M.
Die Eroberung d. weibl.
Körpers m. 50 Naturaufn.
3 M. Das Akktid als Kunst-
werk m. 50 Naturaufn. 3 M.
Nacktheit u. Kultur neb
50 Naturaufn. 3 M. Illu-
strierte Buchverzeichn.
je 20 Pf. -Marke.
Buka-Versand Abt. 2
Lederer & Schellbach 2

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwaden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verurteilen, die lichtevolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichts der Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearb. Zu bez. F.Mk. 2.-. Briefk. u. Verlag Ernstsenius, Genf 66 (Schweiz).

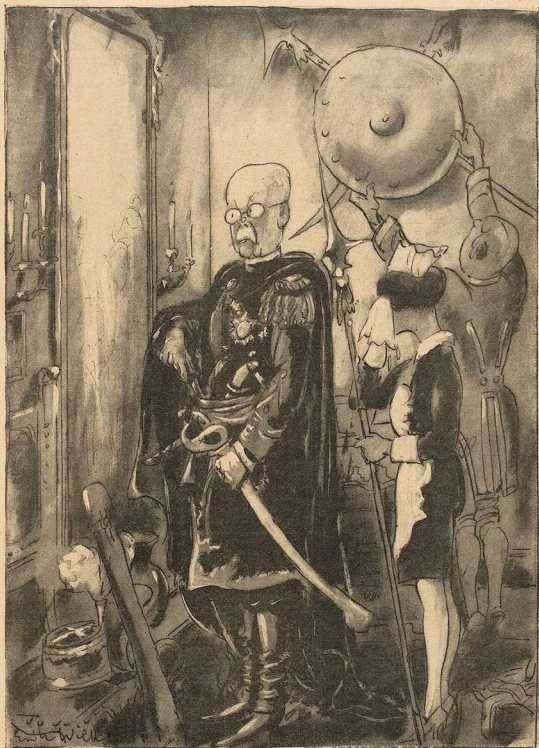
1929 / JUGEND NR. 6 / 2. Februar 1929

Herausgeber: Dr. GÖRÖ HIRSH – Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERGER – Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERGER – Für den Anzeigenverkauf verantwortlich: JOSEF NAGY, München. Verlag: O. HIRTH VERLAG AG, München. – Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. – Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulestr. 7. Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. Copyright by O. HIRTH VERLAG AG, München. Druck: O. HIRTH VERLAG AG, Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 2.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind Eigentum der O. Hirth Verlag AG, München. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist strafbar. © 1960 O. Hirth Verlag AG

Adel verpflichtet!

Erich Wilke



Der bei Aman Ullah's Berliner Besuch zum „Herzog von Afghanistan“ ernannte Ex-Reichskanzler Marx rüstet sich, seinem bedrohten Lehensherrn Heeresfolge zu leisten.